

Literatur des In- und Auslandes heranzuziehen und übersichtlich zu verarbeiten. Nur *Insiders* können eine solche Leistung genügend werten. Wir finden hier „das Hauptsächlichste zur Sprache gebracht, was die Missionsliteratur der letzten Jahre über die wichtigsten Äußerungen des liturgischen Lebens geboten hat“.

St. WALD behandelt schließlich das missionsmethodische Problem einer christlichen Terminologie. Gut übersichtlich ist die allgemeine Problematik: die Wichtigkeit der Muttersprache, die Schwierigkeiten der Bildung einer christlichen Terminologie, die geschichtliche Frage in Bezug auf die griechische, lateinische, deutsche, japanische, chinesische, afrikanischen und indischen Sprachen. Speziell erläutert er das Problem einer christlichen Terminologie in Hindi, Urdu und Hindustani. Er stellt die missionarischen Bemühungen der Vergangenheit dar und hebt die Gegensätzlichkeit Latein-Hindi, Sanskrit-Hindi, Urdu-Hindi heraus. Die Schwierigkeiten werden an einzelnen Beispielen erläutert und am Schluß einige *Desiderata* hervorgehoben. Der Aufsatz steht auf einer beachtlichen wissenschaftlichen Höhe!

Es ist nicht erste Aufgabe eines Rezensenten, einer Neuerscheinung uneingeschränktes Lob zu spenden, sondern durch Kritik ein Gespräch anzubahnen. Ich hoffe, bei diesem Versuch keinem der Mitarbeiter zu nahe getreten zu sein; es war durchaus nicht meine Absicht. Zudem stehe ich nicht an, meiner aufrichtigen Bewunderung dafür Ausdruck zu geben, daß die Gesellschaft vom Göttlichen Wort mit eigenen Kräften eine solche Schriftenreihe herauszugeben imstande ist. Denn dazu ist nicht nur eine eigene Verlagsbuchhandlung nötig, sondern an erster Stelle ein tatkräftiger Teamgeist. Glücklicherweise die Gemeinschaft, die eine solche Vorbedingung aufweisen kann! An den Früchten zeigt sich die Hochwertigkeit des Stammes.

Deshalb sehen wir mit Interesse der nächsten Veröffentlichung der *Missionsstudien* entgegen. Ein Wunsch soll dafür nicht unausgesprochen bleiben, und zwar dieser: Es würde für die Herausgabe von Nutzen sein, wenn in Zukunft nur solche Beiträge in die Sammlung aufgenommen würden, die wegen ihres Umfangs den Rahmen unserer sonstigen Fachorgane sprengen würden. Dann würde sich die Existenzberechtigung dieser neuen Reihe ganz deutlich zeigen.

P. Dr. Gregorius OFMCap

BERICHT INTERNATIONALER KONGRESS *PRO MUNDI VITA*

ESSEN, 3.—5. SEPTEMBER 1963

Pro Mundi Vita ist etwas Neues in der Kirche. „Die Idee ist vor drei oder vier Jahren entstanden, im Schrecken darüber, wie wenig wir im Grunde zu sagen wissen, wenn jemand zu uns kommt und sagt, er möchte Schwestern, Priester oder Brüder in die Mission schicken. Wir können zwar Gebiete nennen, meist aus unserem eigenen Erfahrungsbereich; fragen wir dann aber weiter, ob das Gebiet es im Vergleich mit anderen Notgebieten besonders verdient, ob es reif ist für eine solche Hilfe, welche Kräfte man aussuchen und wie man sie Vorbilden muß, so merkt man, wieviel im Wissen über Notgebiete fehlt. Andererseits geschieht es immer wieder, daß jemand von einer Missionsreise wiederkommt und Hilfe sucht für die Schule, für Krankenhäuser, für Katechese.

Er muß viel und oft vergeblich herumsuchen und man erkennt daran, daß es schwierig ist, in der Kirche weiterzukommen, weil niemand da ist, der über seinen engeren Bereich hinaus sagen kann, wohin man sich wenden muß, um Hilfskräfte für die Notgebiete aufzufinden“ (D. WESTEMEYER).

Einer der ersten, der diesen mißlichen Zustand erkannte und sich entschloß, etwas zu unternehmen, war der holländische Franziskaner P. Montanus Versteeg. Die gleiche Not sah P. Tiago Cloin CSSR, der derzeitige Generalsekretär der Vereinigung der religiösen Orden in Brasilien, der aus Erfahrung weiß, wie schwer es ist, für Brasilien Hilfskräfte ausfindig zu machen. Diese Männer haben sich zusammengetan und sich für die Schaffung eines weltweiten Informationszentrums eingesetzt, das Abhilfe schaffen soll und dem sie den Namen *Pro Mundi Vita* gaben. Die Idee fand bald die Zustimmung von Männern wie Abbé François Houtart, D. A. Garrigos Meseguer, Abbé A. Sireau, P. Paulus Gordan OSB, P. Dr. Rozenstraten OFM und Abbé Gilles Ruffenach.

Vom 3. bis 5. September 1963 hielt *Pro Mundi Vita* in Essen seinen ersten internationalen Kongreß ab. Sein Thema war: „Die Not der Kirche und die Aufgabe der Ordensleute“. Schon 1959/60 war ein Kongreß in Pontigny abgehalten worden. Auf dem diesjährigen Kongreß in Essen galt es in erster Linie, den Spitzen der großen Missionsorganisationen, vorab der Orden und Kongregationen, die immer noch den Großteil der Missionare stellen, das Anliegen von *Pro Mundi Vita* nahezubringen, dafür eine breit angelegte internationale Organisation zu schaffen und sich der praktischen Mitarbeit der Orden, Kongregationen und missionarischen Laiengemeinschaften zu versichern. So waren viele der höheren und höchsten Oberen, persönlich oder durch ihre Vertreter, erschienen. Weiter sah man eine große Zahl von Spezialisten der Missionswissenschaft und verwandter Disziplinen, darunter G. Delcuve, Linus Grond, Joseph Spaë, Werenfried van Straaten, Walbert Bühlmann, A. Vanistendael, um nur einige bekanntere Namen zu nennen. Der Episkopat war ebenfalls gut vertreten, vor allem aus Afrika und Lateinamerika, darunter Bischof J. Blomjous, Generalsekretär der Afrikanischen Bischofskonferenz, und Bischof Eugenio Araújo Sales, der Begründer der berühmten „Bewegung von Natal“ in Nordost-Brasilien. Gastgeber und Protektor des Kongresses war der Bischof von Essen, Dr. Franz Hengsbach; als Kongreßvorsitzender amtierte der Präsident der Vereinigung deutscher Ordensobern, P. Dietmar Westemeyer.

Den Schwerpunkt des Kongresses bildeten sechs große Referate. Grundlegend war das Referat von Prof. FR. HOUTART, dem Direktor des Zentrums für sozialreligiöse Forschungen (Brüssel), über „Die Aufgabe der Kirche angesichts des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels in den kirchlichen Notstandsgebieten“. Ihm folgte in dem Referat „Religiöse Not und die apostolischen Kräfte in der Welt“ eine eingehende Bestandsaufnahme von P. LINUS GROND OFM, dem Generalsekretär der FERES in Fribourg. P. JÉRÔME HAMER OP, Generalstudiensekretär der Dominikaner in Rom, sprach über „Die Aufgaben der Ordensleute bezüglich der Notgebiete der Kirche“, und betonte, daß der Beitrag der Ordensleute zunächst rein religiöser Natur sei und am besten verwirklicht würde, wenn die Ordensleute ihrem Ordenscharakter entsprechend und in internationaler Zusammensetzung in Missionsgebieten eingesetzt würden. P. TIAGO CLOIN CSSR forderte in dem Referat „Über die Bedingungen, die ein kirchliches Notstandsgebiet erfüllen muß“ von den Missionsobern gewisse

Voraussetzungen, die eine Hilfe von außen erst fruchtbar machen. Er bestand besonders auf einem Pastoralplan, der in hilfsbedürftigen Gebieten, und zwar von der Hierarchie, aufgestellt werden müsse, damit ersichtlich werde, wie verschiedene Arten von Missionaren sinnvoll eingesetzt werden könnten. Wie ein solcher Pastoralplan aussehen solle, erläuterte Msgr. J. JADOT (Brüssel) als Repräsentant der Bischöfe des Kongo und von Ruanda-Burundi an dem Pastoralplan, der jüngst von diesen Bischöfen ausgearbeitet wurde. Msgr. IVAN ILLICH, Direktor des „Centro de Formación. Intercultural“ in Cuernavaca (Mexiko), sprach über „Ausbildung und Formung der ausländischen Missionskräfte“, wobei er auf die Notwendigkeit einer dem Missionslande und der gegenwärtigen Situation angepaßten Mentalität und einer entsprechenden Ausbildung der Missionare hinwies. Die Referate werden in Kürze in einem Kongreßberichte in deutscher Sprache erscheinen.

Große Sorgfalt wurden den Arbeitsgruppen, die nach Sprachen aufgestellt waren, gewidmet. Durch eingehende Diskussion der dargelegten Missionssituation wollte man herausfinden, ob *Pro Mundi Vita* im Lichte der modernen Weltentwicklung eine Existenzberechtigung habe oder sogar eine Notwendigkeit darstelle. Der Ertrag der Diskussion war durchaus positiv. Man stellte übereinstimmend fest, daß wir in einer globalen Weltsituation eine viel tiefere Kenntnis der wahren Lage der Kirche in den einzelnen Ländern und Kontinenten brauchen, um der Kirche sachgemäß dienen zu können. Irgendwo müsse die z. T. bereits vorhandene, aber weit verstreute Information gesammelt und die Lücken durch neue zuverlässige Erkundigungen ergänzt werden. *Pro Mundi Vita* solle selbst keine wissenschaftlichen Feldforschungen treiben, aber anregen, sammeln, ordnen und weiterleiten. Auf Grund der Beratungen wurde folgendes Ziel klar formuliert:

1. *Pro Mundi Vita* ist ein praktischer Hilfsdienst, der gemäß den Normen seiner Satzungen zweckdienliche Informationen sammelt, analysiert und weiterleitet. Diese beziehen sich a) auf die Nöte jener kirchlichen Gebiete, die noch nicht imstande sind, sich aus eigener Kraft zu helfen; b) auf etwa zur Verfügung stehende Hilfskräfte und Hilfsmittel in besser gestellten Gebieten der Kirche; c) auf bereits von Bischofskonferenzen in Notgebieten ausgearbeitete Apostolatspläne; d) auf bestehende Ausbildungsmöglichkeiten der zu entsendenden Hilfskräfte; und e) auf das Vorhandensein anderer Informationsstellen, die für die genannten Aufgaben Hilfe bieten können.

2. *Pro Mundi Vita* weiß sich allen Gebieten in der ganzen Welt verpflichtet, soweit sie nicht imstande sind, ihren Bedürfnissen aus eigenen Kräften zu genügen.

3. Dem gesetzten Ziel entsprechend arbeitet *Pro Mundi Vita* in engstem Einvernehmen und Gehorsam zusammen mit den zentralen Kirchenbehörden in Rom, mit den Bischofskonferenzen und den Vereinigungen der höheren Ordensobern in den einzelnen Ländern, den großen Laienorganisationen und allen ähnlichen Institutionen sowohl in Europa und Nordamerika als auch in Afrika, Asien, Australien und Lateinamerika.

Am Schluß hatte man den Eindruck, daß der Kongreß, der mit sehr viel Mühe und mit erheblichem Kostenaufwand durchgeführt wurde, erfolgreich verlaufen war. Zwar war die Zeit zu kurz, um alle einschlägigen Probleme genügend zu überdenken, aber die zugrunde liegende Idee, daß man im heutigen Umbruch der Zeit mit größerer Sachkenntnis und mit vorausschauender Planung ans Werk gehen müsse, wurde genügend einsichtig. So wurde *Pro Mundi Vita* als Institution bejaht, wenngleich auch die Meinung geäußert wurde, daß deren

Aufgabe eigentlich der römischen Kongregation der Glaubensverbreitung zukomme. *Pro Mundi Vita* ist sich dessen bewußt und versteht sich als private Institution innerhalb der Kirche. Aber solange die Propagandakongregation eine rein administrative Behörde ist und zudem nur einen Teil der Missionsgebiete der Erde betreut, muß auf private Initiative zurückgegriffen werden. Schließlich ist auch das *Werk der Glaubensverbreitung*, das jetzt Päpstliches Werk ist und in Rom seinen Sitz hat, als privates Hilfswerk in Frankreich von einer einfachen Frau (Pauline Jaricot) ausgegangen.

Wenn *Pro Mundi Vita* als Institution auch von den Teilnehmern grundsätzlich bejaht wurde, so blieb die Schwierigkeit, für die Durchführung eines so weltweiten Projektes in kurzer Zeit geeignete Führungskräfte zu gewinnen. Aus diesem Grunde vertrat man die Bildung eines endgültigen Verwaltungsausschusses auf eine Zusammenkunft, die 1964 stattfinden soll. In der Zwischenzeit kommt es für *Pro Mundi Vita* (Sekretariat: Gasthuisstraat 54, Tilburg/Niederlande) darauf an, die Arbeit zu beginnen und schon mit einigen Leistungen aufzuwarten. Natürlich wird man klein anfangen und für Jahre geduldige Aufbauarbeit leisten müssen. Aber die Idee von *Pro Mundi Vita* hat bereits viele und einflußreiche Freunde im Episkopat und unter den Vertretern des praktischen Missionswesens und der Wissenschaft, so daß gute Hoffnung besteht, daß *Pro Mundi Vita* das Ziel, das es sich gesteckt hat, auch zum Wohle der Gesamtkirche erreicht.

Würzburg

Bernward Willeke OFM

NACHRUFE

PROF. DDR. JOHANN BAPTIST AUFHAUSER †

Am 8. August 1963 verschied in seinem 82. Lebensjahre der langjährige Professor für Missionswissenschaft an den Universitäten München und Würzburg, Professor JOHANN BAPTIST AUFHAUSER. Am 7. September 1881 zu Moosham bei Regensburg geboren und am 25. Mai 1906 zum Priester geweiht, wurde er 1908 in München zum Doktor der Theologie und zwei Jahre später an der gleichen Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. Seit 1918 war er außerordentlicher Professor für Missionswissenschaft an der Universität München bis zur Aufhebung ihrer Theologischen Fakultät durch das Naziregime 1939. In Würzburg setzte er seine Lehrtätigkeit fort bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1947. Später übernahm er in München wiederum einen Lehrauftrag.

Prof. AUFHAUSER verfaßte eine große Anzahl von Büchern und wissenschaftlichen Aufsätzen über den Buddhismus in Fernasien, die Ostkirche, den Islam, die Religionen Chinas und Persiens u. a., die alle sein starkes Interesse an den Religionen als den Gesprächspartnern des Christentums bekunden. Auf vier Weltreisen hat er reiche Erfahrungen und Eindrücke sammeln können, die er in Vorträgen auf geistvolle Weise auswertete. J. B. AUFHAUSER war ein Mann ganz eigener Prägung, der sich nicht scheute, auch ungewohnte Wege zu gehen, dem aber das Verstehen und die Verständigung der Religionen das große Herzensanliegen war, dem er seine beste Lebenskraft widmete, was auch immer dankbar von seinen Schülern und Freunden anerkannt wurde.

Bernward Willeke OFM